

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

L. Hg 01 8^h der Bürgermeisterei
H. H. H.

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20
berechnet.

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 7. September 1901.

16. Jahrg.

Ämtliche Mittheilungen des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 4782!

Kundmachung

Die wahrgenommene Unzukömmlichkeit, daß von Parteien
in die Fleischbänke Hunde mitgebracht werden, veranlaßt den
Stadtrath diesem aus sanitären Rücksichten nicht weiter zu
duldbenden Unfuge zu steuern und das Mitnehmen der Hunde
zu den Fleischbänken zu verbieten.

Die Inhaber bleiben für die strenge Befolgung dieses
Verbotes verantwortlich.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 31. August 1901.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenker m. p.

Wien, am 3. September 1901.

Die Stellung Deutschlands im Orient.

Die jüngsten Vorgänge in den Balkanstaaten, welche in
der Presse aller Parteilichrichtungen lebhaft erörtert werden,
finden der Hauptsache nach vom Standpunkte einer für das
Deutschthum erproblichen Orientpolitik doch nicht die richtige
Beurtheilung. Da ist es denn gewiß von hohem Interesse,
eine Stimme zu citiren, welche Deutschlands Stellung im
Orient sachgemäß und in ihren nationalen Zielen durchaus
zutreffend präcisirt und dabei auch eine für unseren Verwalter
der auswärtigen Angelegenheiten nicht mißzuverstehende Deutung
enthält. Das Organ des alldeutschen Verbandes im Deutsch-
reich schreibt:

„Die Stellung Deutschlands im Orient entbehrt der
natürlichen Basis, die erst geschaffen werden muß; es ist nicht
der territoriale Nachbar der Türkei, wie Rußland und Oester-
reich, es ist keine Mittelmeer-macht wie Frankreich, es besitzt
keine Stützpunkte wie England in Gibraltar, Malta und
Egypten. Es kann von Hamburg aus in Friedenszeiten sehr

wohl nach dem Orient Handel treiben, im Falle kriegerischer
Verwickelungen eine nachdrückliche Machtpolitik nicht leicht. Der
natürliche Weg ist der, den das deutsche Volk instinctiv
seit Jahrhunderten in seinen Wanderungen eingeschlagen hat: der
Weg nach dem Osten, die Donau hinunter. Muß die
orientalische Frage gelöst werden, bevor sich der Kampf zwischen
Deutschern und Slaven in Oesterreich entschieden hat, dann ist
Deutschland nicht gut daran; würde sich dieser Kampf zu
Ungunsten der Deutschen entscheiden, dann ist eine
deutsche Orientpolitik überhaupt nur mehr ein inhaltsloses
Wort. Der Weg von Berlin nach Constantinopel führt nicht
nur geographisch über Prag. Darum gibt es für Deutschland
nur eine Politik: Stärkung und Erhaltung der Türkei, Verschie-
bung ihrer Auftheilung so lange als möglich. Es ist für
Deutschland auch durchaus nicht vortheilhaft, daß der öster-
reichische Einfluß aus Gründen, deren Erör-
terung hier zu weit führen würde, am Balkan
und in der Türkei immer mehr zurückgeht, selbst
wenn ein Theil ihres Einflusses auf Deutschland übergegangen
ist; es sollte sich bemühen, diesen Einfluß möglichst zu stärken.
Die Zeit, ihn auszunutzen, wird gekommen sein, wenn Oester-
reich unter deutscher Vorherrschaft und im engsten wirtschaft-
lichen Zusammenschluß mit Deutschland wieder die Kraft
gefunden hat, Orientpolitik in eigenem und nicht bloß im
Interesse einiger Wiener und Pesther Bankhäuser zu treiben.
Dann wird Deutschland die natürliche Basis für eine Orient-
politik gefunden haben: sie liegt auf einer Linie zwischen Triest
und der Donau.

Der politische Einfluß, den Deutschland gegenwärtig am
goldenen Horn hat, beruht im wesentlichen auf den Sympathien
des Sultans für Deutschland und seiner Freundschaft und
Berehrung für unseren Kaiser; er steht gewissermaßen auf
zwei Augen. Wie der Nachfolger Abdul Hamids gesinnt sein
wird, kann heute niemand wissen. Daß der Sultan gerne
deutsche Unternehmungen und Handelsinteressen nach seinen
Kräften fördern möchte, steht gewiß außer Zweifel. Aber er ist
nicht ganz Herr in seinem Hause und er weiß, daß er jede
Günst, die er Deutschen gewährt, den andern eifersüchtig
lauernden Mächten reichlich vergütten muß. Die Rolle des
Freundes und Beschützers hindert uns andererseits, solche
Saaten auszuzeigen, wie kürzlich Herr Constans; so kommt es,
daß wir bis zu einem gewissen Grade in die Rolle des braven
Kindes gekommen sind, das nichts bekommt, weil es nichts

verlangt, und die Klagen, die kürzlich darüber in verschiedenen
nationalen Blättern aufgetaucht sind, entbehren nicht der
Berechtigung.“ Die vorstehenden Ausführungen decken sich
zweifellos mit den Anschauungen aller nationalen Kreise im
deutschen Reiche, die man nicht etwa in den Ortsgruppen des
alldeutschen Verbandes zu Berlin allein zu suchen hat; sie
geben aber auch für uns Deutsche in Oesterreich die Richt-
schnur für unsere Orientpolitik.

Ein Schweizer Correspondent schreibt uns: In Zürich
hat sich ein für die politischen Verhältnisse im Allgemeinen und
für die Schweizer Pressfreiheit im Besonderen recht bezeichnender
Fall ereignet. Eine Druckerei in Zürich hatte den Druck einer
gegen den Fürsten von Montenegro gerichteten, für
dieses Land bestimmten Agitationsbroschüre übernommen. Ueber
behördliches Einschreiten mußte der Druck dieser Broschüre
plötzlich eingestellt werden und der Druckereibesitzer wurde in
Gewahrsam gebracht. Nun erfolgte alsbald wieder die Frei-
lassung des Druckers und auch die Fortsetzung des Broschüren-
druckes — das soll nunmehr in Genf geschehen — ist wohl
nicht zu verhindern; immerhin aber bleibt es für unsere „freie
Schweiz“ recht eigenthümlich, das sich eine Cantonsbehörde
veranlaßt findet, den ihr gewiß ziemlich ferne stehenden Fürsten
von Montenegro in Schutz zu nehmen. Ueberdies — fügen
wir hinzu — bietet das Geschiehtchen eine niedliche Illustration
zu den Vorgängen im Balkangebiet.

Eigenberichte.

Blindenmarkt. Freitag, den 30. August fand man
in der hiesigen Kirche alle Opferstöcke erbrochen und geplündert.
Von dem Thäter hat man keine Spur.

Mit 1. Nov. tritt hier der neuerrichtete Sendbarmerte-
posten, (2 Mann), in Thätigkeit.

Wien. (Alpine Gesellschaft „D'Östlinger“
in Wien.) Die regelmäßigen Abende nehmen wieder ihren
Anfang im Vereins-hause VII. Mariahilferstr. 30. Rest. „zur
gold. Birn“ und zwar jeden Donnerstag. Am 3. October

Gewagtes Spiel.

Original-Roman von Alfred Gilly.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn Du mir aber immer Dinge vorhältst, die nichts
auf sich haben, da weiß man ja wahrhaftig nicht mehr, was
man thun soll und was lassen. Der Geerd ist auch schon ganz
kopfscheu geworden. Der arme Junge ist so weich und gut.
Aber immer quälst Du ihn, daß er nicht genug für's Geschäft
leistet. Und dabei darf er wieder keinen Fuß in die Lagerräume
setzen, darf die Kassenbücher nicht führen — darf überhaupt
nichts! Höchstens Invalidenmarken kleben. Na — dafür haben
wir doch Bekehrlinge genug.“

„Was ist er denn anderes, als ein Lehrling? Zum Still-
sitzen hat er wenig Anlagen. Glaubst Du, daß er als künftiger
Erbe des Geschäfts auch schon die Fähigkeiten erlernt hat, es
zu leiten?“

Olli sah die Tante mit einem Gemisch von Verwunderung
und Trost an. Dann sagte sie ruhig: „Wie komisch das ist!
Du redest immer davon, daß er nicht in's Geschäft paßt. Du
gibst ihm aber auch nicht einen Platz, wo er das Getriebe des
großen Handlungshauses voll übersehen kann. Was soll er denn
machen? Die Handelsakademie wollte er besuchen; Du hast es
nicht gewollt. Er wäre zu schwach dazu. Ja — was soll man
denn da — ich glaube —“

Sie brach ab und warf wieder einen argwöhnischen Blick
auf Frau Katharina.

Diese gab sich den Anschein, mit gelangweilter Miene in
dem Lagerbuche zu lesen. Olli machte deshalb eine kleine
Wendung, als wolle sie den Raum verlassen. Da sah sie oben
an der Bodentüre das spöttlich lächelnde Gesicht Kahlenberg's.
Mit einem Ruck drehte sie sich ab und sagte halb unbewußt
und verächtlich:

„Hier im Hause gehen Geister um, die wir Fremden nicht
begreifen. Aber unser Recht, das werden wir uns doch nicht
verkümmern lassen!“

„Recht so!“ rief Frau Katharina mit Hohn: „Diese
Sprache ziemt Dir! Als Tochter eines armen Lehrers hattest
Du ja auch ein Recht daran, einen reichen Onkel zu besitzen
und daß Euch zu Liebe in unglücklicher Sohn in der Fremde
blieb —“

„Das ist empörend!“ schrie Olli sie an. „Erbseidlicher
waren wir nicht! Wenn Dir's hier nicht nach Gefallen geht,
das dankst Du gewiß nur Dir! Warum sind wir denn die
Erben? Wir haben uns nie an euch gedrängt —“

„Auch nicht, wenn Dein Vater von uns Unterstützungen
erhielt?“

Olli antwortete nicht; die Thränen traten ihr in die
Augen; sie biß voll Erbitterung auf das Taschentuch, das sie
in den Händen hin und her zerrte.

„Betrage Dich nur weiter, wie eine gebildete Dame!“
fuhr Frau Dohrmann verächtlich fort. „Hast du wohl auch
hier gelernt? Nein, mein Kind, Du bist wirklich noch nicht reif,
Dich hier in ein so warmes Nest zu setzen. Ich kann's ja
nicht mehr ändern. Ihr werdet eines Tages zu mir sagen:
wir sind mündig! Dann werde ich natürlich gehen. Mein
Antheil am Geschäft, das heißt, meine geistige Arbeit und
Energie, die das Haus Dohrmann u. Co. erst zu dem gemacht
hat, was es ist, kann ja nicht herausbezahlt werden. Ich erhalte
dann die durch das wahnsinnige Testament stipulirte Rente
und das Witwenkapital. Ungefähr so viel, als ich meinem
Gatten mit in die Ehe gebracht. Es war ein schöner Schilling,
den er gut brauchen konnte in den flauen Jahren damals.
Dafür hat er mich auch so edel und ausreichend bedacht vor
seinem Tode.“

Sie raffte die Schleppe ihres Kleides zornig zusammen
und wollte den Raum verlassen. Aber ihr fiel ein, daß sie noch
mit Kahlenberg zu reden hatte, und sie rief laut und herrlich:
„Kahlenberg, bringen Sie mir hernach die Kiste der Ausgänge
auf mein Zimmer!“

„Zu befehlen!“ schrie der Angerufene von oben herab.
Frau Dohrmann verließ den Lagerraum, ohne noch einen
Blick auf die renitente Nichte zu werfen.

Diese schien ein sehr glückliches Naturell mitbekommen zu
haben, denn sie schnitt eine ganz kleine, verächtliche Grimasse,
steckte das thränenfeuchte Tuch in die Tasche und wollte eben-
falls den Raum verlassen, als ein Zuruf Kahlenberg's sie
zurückhielt.

„Fräulein Dohrmann, auf ein Wort — bitte!“
„Kun?“ fragte Olli reservirt, mit der Miene einer
kleinen Königin.

Kahlenberg stieg die Leiter herab, wobei er sich über
seine weiten Hosen ärgerte, unter denen sein großer Fuß
verschwand, so daß es aussah, als kämen ein paar Elephanten-
beine die Sprossen herunter.

„Fräulein Olli, was hatte die Frau Tante denn wieder
mit Ihnen?“

„Ach — Sie sollen nicht Olli zu mir sagen. Für Sie
bin ich Fräulein Ottilie Dohrmann!“ sagte die junge Dame
schnippisch und gieng auf die Thüre zu.

Kahlenberg bekam einen ganz rothen Kopf; dann sagte
er höhnlich: „Werkwürdig! Und dabei sind wir doch auch
„Menschen!“

Olli erröthete, aber sie fand kein Wort der Entschuldi-
gung, denn sie haßte den Zubringlichen. Sie verließ das Lager.
Kahlenberg kante an seinen Nägeln und lächelte finster.
„Zu dumm!“ murmelte er. „Wenn ich die Kleine jetzt kriegen
könnte —! Aber es geht auch anders — mit dem
Demetrius.“

Und er schob das Lagerbuch unter den Arm und gieng zu
Frau Katharina in's Privatkontor.

III.

Das Dorf Esenbruck liegt in einer flachen, vielfach von
Gräben durchzogenen, haideartigen Strecke unweit der Elbe.
Der gelbe, mächtige Strom ist dort mit zahlreichen Schiffen
bedeckt, großen und kleinen Fahrzeugen, Dampfern und Motor-
booten. Das gibt ein fesselndes Bild; ein reges Leben herrscht.

Das Dorf ist kaum ein solches zu nennen; es besteht
aus kaum zehn Häusern, hat keine Schule, keine Kirche. Aber
nach dem Gutsherrn, dem Viehhändler Esenbruck, hat man der

findet eine außerordentliche Volksversammlung behufs Neuwahl eines Obmannes statt. Der festliche Begrüßungsabend wird am 10. October abgehalten. Mit October beginnen auch die Vorträge zu Beginn des Vereinsabends. Die Mitglieder werden gebeten ihr Tourenabzeichen so bald als möglich dem Ausschusse zuzuführen zu lassen. Als ordentliche Mitglieder haben sich angemeldet die Herren Frits Scheibb, Sensengewerke, Göstling, Frits Koba, Lehrer, Wien, XIV. Stieberg, 5, Florian Stiegel-mayer, k. k. Offizial, Wien, V. Wehrg. 5.

Ybbsitz. (Abend-Unterhaltung). Der katholische Gesellenverein Ybbsitz veranstaltet am Sonntag, den 8. September l. J. in Hafners Saallocalitäten eine Abend-Unterhaltung, zu welcher nur Geladene und deren Familienmitglieder Zutritt haben. Eintritt frei, Anfang 7 Uhr. Das reichhaltige Programm enthält Streichorchesterstücke, Männerchöre und ein Lustspiel.

Blindenmarkt. Der bei Herrn Lassingleitner bedienstete Bäckergehilfe Karl Ramharter ist am 3. d. M. durchgegangen und hat seinem Nebengehilfen Jungholz eine silberne Uhr sammt Kette, einen Havelock, einen Versatzschein über ein Fahrrad (70 K) und 16 K Bargeld gestohlen. Die Verfolgung wurde eingeleitet.

St. Georgen am Reith. (Kirchen-Renovierung.) Unser Gotteshaus wurde sorgfältig renoviert. Die Malerei besorgte Josef Klenhart, Wien, nach Plänen des hochw. P. Benedict Hager, Professor in Melk, den Hochaltar und die Kanzel lieferte die Firma Franz Schmalzl, St. Ulrich — Gröden, Tirol, die Glasmalerei die Firma Ostermann und Nardwein, München.

(Mission.) In der Zeit vom 8. bis 16. September wird in der Pfarrkirche St. Georgen am Reith eine heilige Volksmission durch die hochw. P. P. Redemptoristen von Eggenburg abgehalten.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Personalsnachricht.** Der n.-ö. Landesauschuss hat den Professor Herrn Ferdinand Ruff in die VII. Rangklasse versetzt und zu seinem Nachfolger hier den Supplenten Herrn Paul Puzer von der k. k. Staatsrealschule in Triest ernannt. Ferner den hochw. Herrn Professor Georg Wieser über sein Ansuchen unter Anerkennung seines sehr pflichterfüllten und gewissenhaften Wirkens in den bleibenden Ruhestand versetzt und zu seinem Nachfolger den hochw. Herrn Johann Danzinger bestellt.

**** Zum Schulanfange.** Das neue Schuljahr 1901—1902 beginnt an der hierortigen Volksschule Montag, den 16. September mit einem Gottesdienste um halb 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche, zu dem sich sämtliche Schüler eine Viertelstunde früher in ihren bisherigen Klassenzimmern zu versammeln haben. Nach dem Gottesdienste findet die Verteilung der Schüler in die Klassen statt. — Nachmittag werden die Nachprüfungen von 1 bis 4 Uhr abgehalten. Die Eltern neuer eintretender Kinder oder solcher Schüler, die erst während der Ferien anher übersiedelten, bei der vorgenannten Schulbeschreibung jedoch nicht in die Liste der schulpflichtigen Kinder verzeichnet wurden, sind nach den gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet, diese Schüler in der Kanzlei der Volksschule zum Schuleintritte rechtzeitig amtlich anzumelden. — Bezüglich des mit der Volksschule in

Verbindung stehenden Kindergartens wird zur Kenntnis gebracht, daß derselbe der unzulänglichen Raumverhältnisse im Schulgebäude wegen bis auf Weiteres in die entsprechend adaptierten ebenerdigen Räume des Bürgerhospitals am Eberhardplatz verlegt werden mußte.

**** Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag, den 8. September, vorm. 9 Uhr im Rathhaussaal statt. Pfarrer Erich Stöckl, der zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde St. Pölten gewählt wurde und anfangs October dorthin übersiedeln wird, wird dabei seine Abschiedspredigt halten.

**** Saisonende.** Die ersten Tage des September haben uns echtes Herbstwetter gebracht. Regen und kalter Wind machen den Aufenthalt im Freien unleidlich. Es sind infolgedessen auch schon eine große Anzahl Sommergäste abgereist, und zu jedem Zuge fahren hochgepackte Omnibusse, welche uns liebenswerte Gäste entführen. Was die abgelaufene Saison anbelangt, so kann dieselbe wohl als eine befriedigende bezeichnet werden, obwohl einzelne Vorjahre besser waren. Die heurigen Sommergäste waren mit ihrem hiesigen Aufenthalt sehr zufrieden. Es mangelte nicht an guteingerichteten Quartieren, auch haben die hiesigen Gasthofbesitzer alles aufgeboten, um die Gäste zufrieden zu stellen. Was Unterhaltungen anbelangt, läßt Waidhofen wohl noch manches zu wünschen übrig. Es mangelt an einem Vergnügungscomité, das Unterhaltungen arrangiert. Das mag wohl auch der Grund sein, daß sich die Sommergäste mehr aus älteren Personen rekrutierten. Nichts destoweniger wurde doch geboten, was möglich war. Die Stadtcapelle concertirte zweimal wöchentlich, zwei Militärconcerte mit Coriandolicoorpo wurden abgehalten, außerdem fanden sich die Sommergäste bei Ausflügen, auf den Spielplätzen, beim Waldfeste u. zusammen. Die Bevölkerung thut ohnehin alles, um den Fremden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. So hoffen wir denn, im nächsten Jahre wieder recht viele Sommergäste begrüßen zu können.

**** Die Bezirkskrankencasse St. Pölten versendet nachfolgendes Circular:** An die Herren Industriellen und Gewerbetreibenden der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und des gleichnamigen Bezirkes! Das Gesetz vom 30. März 1888, betreffend die obligatorische Krankenversicherung der Arbeiter hat eine Anzahl von kleinen Versicherungsorganismen ins Leben gerufen, die nach der Intention des Gesetzgebers berufen erschienen, im würdigen Wettstreit um die Sache des arbeitenden Volkes in ganz Oesterreich untereinander, ihr Bestes, ihr Möglichstes dem Arbeiter im Erkrankungsfall zu leisten. Die fast dreizehnjährige Wirksamkeit dieser Versicherungsinstitute hat das Gegentheil hiedon erbracht und schon ist es kein Geheimnis mehr, daß die obligatorische Kranken- und Unfallversicherung in Oesterreich in der jetzigen Verwaltungsform unhaltbar geworden und durch ganz neue allen Anforderungen entsprechende große und leistungsfähige Institute ersetzt werden müssen. Diesem Gedankengange zuvorkommend, vollzog sich im Kreise Viertel ober dem Wienerwalde, unter dem Drucke der äußeren Verhältnisse, die Schaffung einer Kreisformation für die obligatorische Krankenversicherung der Arbeiter unter dem äußeren Titel „Bezirkskrankencasse St. Pölten.“ Durch ein Zusammenschließen eines Versicherungsmaterials von circa 20.000 Arbeitern und einem Reservefonde von rund 200.000 Kronen, soll die obligatorische Krankenversicherung der Arbeiter in diesem Kreise auf eine vollständig moderne, allen Anforderungen entsprechende gestärkte Basis gestellt werden. Die von Seite der k. k. n.-ö. Statthalterei mit dem Erlasse

vom 22. December 1900, Z. 114.891, verfügte Angliederung der ehemaligen Bezirkskrankencasse Waidhofen an die Cassé St. Pölten tritt nunmehr mit 1. Jänner in ein acutes Stadium. Zudem die gefertigte Cassé Euer Wohlgeboren von dieser Verfügung hiemit in Kenntnis setzt, ersucht dieselbe die aufrichtigen Tendenzen der Cassé St. Pölten nach besten Können zu fördern. Unser Programm ist Centralisation der gesamten obligatorischen Krankenversicherung des dortigen Bezirkes und Stadt in der Cassé St. Pölten. Unser Bestreben wird dahin gerichtet sein, die ortsüblichen Löhne allmählig und vollständig zur Geltung zu bringen und die Versicherung im strengsten Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen auch zu führen. Niemals werden wir es zugeben, daß unter dem Tagesverdienst der Arbeiter Versicherungen stattfinden, wodurch dann die Krankenunterstützung im Bedarfsfalle eine minimale und unzureichende ist. Zur Durchführung der Executive im Gerichtsbezirke Waidhofen verbleibt in der Stadt Waidhofen eine Localstelle mit einem ständigen Beamten, während die Gemeinden Ybbsitz und Groß-Hollenstein eine regelrecht functionierende Ein- und Auszahlstelle erhalten. Die bisherigen Legitimationskarten der Cassémitglieder behalten auch weiterhin ihre Gültigkeit. Euer Wohlgeboren ersuchen wir, die Anmeldung Ihres versicherungspflichtigen Personales, so selbe noch nicht bei der Cassé besteht, ehestens zu verfügen. Alle diesbezüglichen schriftlichen Anfragen in Angelegenheit des neuen Eintrittes sind zu richten an die Cassé nach St. Pölten oder mündlich an die Localstelle der Bezirkskrankencasse St. Pölten in Waidhofen.

**** Feuerschützenverein.** Der hiesige Feuerschützenverein unternimmt alljährlich einen oder zwei Ausflüge in das benachbarte Oberland, wo auf der reizend gelegenen Forstler'schen Schießstätte bei dieser Gelegenheit ein Beschießen abgehalten wird. Der Herbstausflug fand diesmal am Sonntag, den 1. September statt. Trotz des nachmittags eingetretenen schlechten Wetters war der Besuch von Schützen und Schützenfreunden ein ganz guter. Es gemannen Tiefschuß beste: 1. Best, 10 Kronen in Gold, Herr Rasch mit 54 1/2 Theilern. 2. Best, 8 Kronen, Herr Winter (Weyer) mit 61 Theilern. 3. Best, 6 Kronen, Herr Adler (Weyer) mit 79 Theilern. 4. Best, 4 Kronen, Herr Amon (Kleinreifling) mit 133 Theilern und 5. Best, 2 Kronen Herr Anton Jaz, mit 156 Theilern. Kreis beste, Kreisfreie Scheibe, Serie zu 10 Schuß. 1. Best, 21 Kreise, 8 Kronen, Herr Amon (Kleinreifling). 2. Best, 18 Kreise, 6 Kronen, Herr Hrdina. 3. Best, 17 Kreise, 4 Kronen, Herr Leopold Frieß. 4. Best, 17 Kreise, 2 Kronen, Herr A. Zeitlinger. Küche und Keller der Frau Forster bot wie gewöhnlich durchwegs Vorzügliches. An dem am 8., 9. und 15. September in Perg (Oberösterreich) abzuhaltenden Freischießen werden sich mehrere Waidhofer Schützen beteiligen. Desgleichen an dem am 15., 16. und 22. d. M. abzuhaltenden Freischießen in Göstling, für welches sich besonders Interesse kundigt. Die p. t. Herren Schützen werden im eigenen Interesse gebeten, sich nicht wieder die Büchsen „verfäulen“ zu lassen. Es ist schon genug an dem Grestner Schützenpösch. Bei dem vorigen Woche abgehaltenen Freischießen in Kleinmünchen hat sich Herr Amon (Kleinreifling) Mitglied unseres Vereines das 1. Best, einen prachtvollen silbernen Becher im Werte von 160 Kronen herausgeschossen. Am 6. und 7. October findet in Waidhofen a. d. Ybbs ein, und für Mitglieder des hiesigen Vereines zugängliches Ladschießen statt, bei welchem zu Ehren des Herrn Landesbeschützenmeister-Stellvertreters Carl Wegelsberger aus Wien eine gemalte Gedenskcheibe zur Aufstellung gelangt. Herr Wegelsberger, der, wie erinnerlich sein dürfte infolge seiner großen Verdienste um das österreichische Schützen-

kleinen Häusermasse den Namen gegeben. Der alte Efenbruck betreibt einen schwinghaften Handel mit Rindvieh und Pferden. Seine Transporte gehen meist zu den ostfriesischen und obdenburgischen Märkten, wo er ein bedeutendes Abgabebiet hat.

Von Alters hießen die Efenbrucks Levi Efs, und erst der jetzige Besitzer hatte seinen Glauben und Namen gewechselt, ohne auch äußerlich dem von ihm bezozugten, niederfriesischen Stamme näher zu kommen. Er war ein reicher Mann und hielt auf gute Lieferungen. Gern und oft sprach er von seinen Geschäftsbeziehungen zu den vornehmen, ostfriesischen und hannoverschen Familien und zwar stolz darauf. Seine Niederlassung hatte er in dieser Gegend begründet, weil dort weit ausgedehnte Weideplätze lagen, die ihm gehörten, oder die er gepachtet hielt und weil mittels Schiff die Vieh-Transporte leicht bis zur nächsten Eisenbahnstation gebracht werden konnten.

Das Hauptgebäude des Dorfes, das Wohn- und Geschäftshaus Anton Efenbrucks lag dem Flusse zunächst und zeigte auch einen gewissen Anlauf zur Verschönerung gegenüber den sehr schmucklosen Viehschuppen und den dürftigen Häusern, in denen die Knechte und Mägde, sowie ein paar Handelsleute wohnten, die sich gegenüber dem Personal des Dorfherrn wie Freigelassene vorkamen. Denn nicht viel besser hatten es die Knechte, als Leibeigene. Immer verstand es der kluge Herr, ihre Neigungen zum Trunk oder Vergnügen so zu steigern, daß die Leute aus dem Vorstoß nicht herauskamen. Und dieser war nur wiederum eine mächtige Waffe in der Hand Efenbrucks, wenn seine Leute hartnäckig oder eigenfönnig werden wollten.

An einem dunstigen, feuchtwarmen Augustmorgen stand der Herr des Dorfes auf der plumpen, roh gezimmerten, von Alter geschwärzten Schiffsbrücke, welche bis in das Fahrwasser des Flusses hineinführte. Am Brückenkopf, den eine große, mit rothen Gläsern verschlossene Laterne zierte, wogte sich ein kleiner, sehr schmutzig aussehender Dampfer auf der gurgelnden Fluth. Anton Efenbruck verfolgte das Einladen eines Transportes Röhre, welche sich wiederwillig, an ihren Stricken zerrend, über die Laufplanke auf das Schiffsdeck ziehen ließen. Ein paar Knechte, die gräulich fluchten, waren beschäftigt, die widerspenstigen Thiere unterzubringen. Der Kapitän, ein grauhaariger,

stumpf und verdrossen aussehender, kleiner Kerl beauftragte die Leute, nicht ohne ab und zu nach Anton Efenbruck zu schielen. Mitunter verschwand der Schiffsführer hinter dem verräucherten Schornstein. Dann lächelte sein Dienstherr und nickte mit listigem Lächeln vor sich hin.

„Er nimmt wieder einen!“ dachte er bei sich, und diese Bemerkung schien ihn zufrieden zu stimmen. Denn wenn der Kapitän Harm Schmidt die Schnapsflasche gebrauchte, war er sein Mann. Nur nicht nüchtern werden. Dann kam er immer mit so dummen Gründen, daß der Schiffsfessel nichts mehr taugte und bald erneuert werden müsse, daß die Pumpen reparirt und das Schiff besser getheert und gestrichen sein sollte.

Anton Efenbruck war ein unterfester Fünziger mit Anlage zur Korpulenz. Er gieng immer sehr adrett und sogar etwas gedehnt gekleidet, was gar nicht zu dem Aussehen seiner Schiffe und Arbeiter paßte. Aber er liebte es, den Leuten dadurch als „ein Wesen höherer Art“ zu erscheinen. Sein glatt rasirtes, festes Gesicht hatte einen Schimmer jener Glückseligkeit, der den Leuten eigen ist, die sichere Staatspapiere liegen haben und nur zum Scherz mit Rumänen, Russen und Serben kleine Geschäfte machen — zum Scherz, aber doch glücklich. Der goldene Kneifer des Herrn Efenbruck thronte etwas küßn auf der stark gewölbten Nase, und die verschmitzten, kleinen Auglein des Mannes schielten durch die davor schwebenden Gläser etwas Zutrauliches — er selbst nannte das: „Bornehmes.“

Der Maschinist ließ jetzt die unangenehm heulende Dampfpeife ansprechen, und ein schmutzig aussehender Schiffsjunge zog einen Fegen Leinwand auf, der die deutsche Flagge vorstellen sollte. Der Kapitän kam hinter dem Schornstein zum Vorschein, salutirte und gab das Zeichen zum Abfahren.

Hierauf setzte sich Efenbruck in Bewegung, hastig und wichtig winkend. Dieses Manöver war dem Maschinisten schon bekannt, er hatte noch gar nicht die Maschine angelassen, ließ nur das Condenswasser derselben ablaufen.

Der Händler hatte jetzt den Brückenkopf erreicht und rief dem Kapitän zu:

„Nun, Schmidt, macht Eure Sache gut. Ihr wißt, es ist eine werthvolle Ladung!“

Der Angerufene lächelte verächtlich. „Wenn's dat Schipp aushält — ich will's wohl mocken!“ sagte er, die Beine ausgrätschend und dem Herrn frech in's Gesicht stierend.

„Ach — das Schiff — das Schiff! Was das immer heißen soll. Gebraucht doch Verstand, Kapitän! Das Schiff ist aus — ge — zeich — net!“

„Glöw ic! woll! Un' wenn's untergeht, dann is et eben versichert!“

„Na — also macht in Teufels Namen, daß alles gut geht! Versichert — versichert! So 'nen Schnack! Will so was nicht hören, Schmidt. Nicht wieder hören!“

„Voll Dampf voraus!“ schrie der dicke Kerl, während sein Brodherr die Landungsbrücke hinaufsteigte und dem Hause zu.

Jeder der Beiden betrachtete sich nach einem solchen Streit als Sieger. Und während der überladene Dampfer mit Klappern und Wechzen den Strom hinaufstrebte, zeigte der Kapitän mit dem Daumen über die Schulter nach dem Lande, seinem Maschinisten die halbgeleerte Schnapsflasche zureichend: „De oll Swinegel hat's wieder moal triegt von mi!“

Herr Anton Efenbruck aber trat in das Frühstückszimmer, wo ihn seine Tochter Margot erwartete und meinte aufgeregt und zornroth im Gesicht: „Diese Kerls! Alles unzufriedene, undankbare Menschen! Aus Barmherzigkeit erhält man sie. Aber ich hab's ihm eben gegeben. Wie er klein wurde. So klein!“

Dabei machte der Herr des Hauses eine Handbewegung, die unter die Tischlinie fiel.

Margot lächelte leise. Ihr sympathisches, von dunklem, glänzendem, einfach geschitteltem Haar umgebenes Antlitz war etwas blaß. Auch die braunen Augen sprachen nicht von Lebensfreudigkeit und Kraft. Sie war immer das Angstkind des Alten gewesen, der sich so sehnlich einen Sohn zum Erben gewünscht hatte und nun „diese Träumerin“ als einziges Kind und größte Sorge durch viele Krankheiten ewig zu verlieren fürchtete.

(Fortsetzung folgt.)

weisen von Sr. Majestät dem Kaiser mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet wurde, hat sich auch im das Zustandekommen und den schönen Verlauf des in der Zeit vom 9. bis 16. Juni abgehaltenen II. niederösterreichischen Landesverbandsschießens hervorragende Verdienste erworben. Der hiesige Verein glaubt durch diese Ehrung seinen Dank an Herrn Wegelsberger zu quittieren.

Bauhätigkeit. Eine Umschau im Weichbilde der Stadt läßt uns mit Befriedigung die Wahrnehmung machen, daß in der letzten Zeit die Bauhätigkeit einen regen Aufschwung genommen hat. Besonders ist es die Gegend um die Kaltwasserzeitanstalt, welche mit Vorliebe als Bauplatz gewählt wird, da an den ausgedehnten für Baupläge sehr geeigneten Gründen vortheilhaft, einmal „Neu-Waidhofen“ entstehen wird. Herr Maurermeister Brantner hat die Felbgasse geschaffen und ist eben im Begriffe, auf der rechten Seite eine nette Villa fertigzustellen. Herr Stadtbaumeister Deschne hat sich selbst eine nette Villa gebaut und hat außerdem mehrere Neubauten angefangen, von welchen besonders die Villa Kronsteiner ins Auge fällt. Wie wir hören, baut er auch Herrn Freundl in der Nähe des Ybbsthalbahnhofes eine geschmackvolle Villa. Herr Maurermeister Kronfogler hat in Zell a. d. Ybbs, beim sog. Bergbauer ein hübsches Haus gebaut, das infolge seiner prächtigen Lage sofort auffällt. Es wäre nur zu wünschen, daß die Bauhätigkeit sich noch mehr entwickelte, einestheils, um der noch immer herrschenden Wohnungsnoth abzuhelfen, andererseits, um den Fremden moderne Wohnungen bieten zu können.

Sparkasse. Im August 1901 wurden eingelegt: Von 324 Parteien 107.919 Kronen 60 Heller. Und behoben: von 312 Parteien 133.466 Kronen 88 Heller. Gesamteinzlagen am 31. August 1901 11.943.458 Kronen 74 Heller. Reservefond 1.234.713 Kronen 55 Heller.

Anzeige. Das Commando des Militär-Veteranen-Vereines Waidhofen a. d. Ybbs theilt erbenst mit, daß der Verein am Sonntag den 8. September l. J. auf der Schießstätte des Scharfschützenvereines sein diesjähriges Scheibenschießen abhalte, wozu die Mitglieder eingeladen werden. Gäste herzlich willkommen. Schützenwirt Schoiber wird bestens für das leib. Wohl Sorge tragen.

Josefine Schrott'sche Studentenfistung. Mit Beginn des Studienjahres 1901/2 gelangt das von der Frau Josefine Schrott gestiftete Stipendium, d. J. in einem Jahresbetrage von 90 Kronen 60 Heller zur Verleihung. Der Bewerber muß ein geborner Waidhofener sein, und ist es der Wunsch der Stifterin, wenn derselbe sich dem Priesterstande widmen möchte. Gesuche sind beim Stadtpfarramte Waidhofen a. d. Ybbs bei Hochwürden Herrn Josef Gabler, dem das Verleihungsrecht zusteht, längstens bis 1. November 1901 einzureichen.

Tanzfränzchen. Die Gehilfen der Bekleidungs-Gesellschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung veranstalten am 29. September l. J. in der Saallocalitäten des Herrn Josef Nagel ein Tanzfränzchen, zu welchem das geehrte Publikum höflichst eingeladen ist. Da sich das Comité alle Mühe mit dem Arrangement gibt, verspricht der Abend ein recht gemütlicher zu werden.

Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs:

37. Kranzschießen am 31. August 1901:

- | | |
|--|--------------------------|
| 1. Best Herr Berger. | 2. Best Herr Zeitlinger. |
| 1. Kreisprämie Herr Zeitlinger mit 33 Kreisen. | |
| 2. " " " " " 29 " " | |
| 3. " " " " " 28 " " | |
| 4. " " " " " 27 " " | |
| 5. " " " " " 23 " " | |

38. Kranz am 3. September 1901.

1. Best Herr Schönauer. 2. Best Herr Fuchs. 3. Best Herr Hrdina. 4. Best Herr Waas.

- | | |
|---|--|
| 1. Kreisprämie Herr Hrdina mit 39 Kreise. | |
| 2. " " " " " 35 " " | |
| 3. " " " " " 34 " " | |
| 4. " " " " " 33 " " | |
| 5. " " " " " 31 " " | |

Fremdenliste. Bis 2. September 1901 sind, als in der Sommerfrische Waidhofen an der Ybbs und Umgebung angekommen, amtlich gemeldet 1928 Parteien mit 3176 Personen.

Das Geheimnis der Hausfrau ist stets die Zubereitung eines schmackhaften, aromatisch kräftigen und guttös aussehenden Kaffees. Mit Bohnen allein einen solchen herzustellen ist aber ganz unmöglich. Es bedarf eines Zusatzes, um die vorerwähnten Eigenschaften zu erzielen und besetzt einfach darin, daß man zu zwei Theilen Bohnenkaffee einen Theil Oberlindobers Gesundheits-Feigenkaffee zusetzt. Vergleichende Kochproben haben ergeben, daß der letztere (die Firma besteht seit dem Jahre 1788) sich von jeher als Kaffeezusatz am besten bewährte. Leider gibt es noch manche Hausfrauen, die aus falscher Sparsamkeit mindere Rübensurrogate oder billigen Feigenkaffee verwenden und so den Wohlgeschmack des Kaffees beeinträchtigen.

Die drathlose Telegraphie und die Presse.

Die drathlose Telegraphie hat während der letzten Monate in den an der Seeschiffahrt interessirten Staaten eine außerordentliche Beachtung gefunden. Interessant ist es, daß auch die amerikanische Zeitung „New-York Herald“ eine Marconi-Station errichtet hat, die sich auf dem Nantucket-Feuerschiff an der amerikanischen Küste befindet. Dasselbe liegt ca. 220 Seemeilen von New-York entfernt, unmittelbar

in dem Kurse der großen transatlantischen Dampfer. Auf eine Distanz von etwa 30 Seemeilen von Nantucket, also etwa 250 Seemeilen von New-York, wurde auf hoher See von dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“, welcher nach einer glänzenden Reise von nur 6 Tagen 17 Stunden am vorigen Dienstag in New-York eintraf, folgendes Telegramm aufgegeben.

„Von Bord des Kaiser Wilhelm der Große auf See. An die Herausgeber des New-York Herald. Alles wohl, gratulieren zu Ihrem neuen Unternehmen. Während der Reise schönes Wetter, durchschnittliche Geschwindigkeit 22,3 Knoten, nichts Neues von Wichtigkeit.“

Dieses Telegramm traf mit größter Pünktlichkeit in New-York ein.

Auch von mehreren Passagieren des Dampfers wurden Telegramme abgesandt, die sämtlich fehlerfrei von der Nantucket-Station weitergegeben wurden. Die Einrichtungen für drathlose Telegraphie an Bord des Dampfers erregten unter den Passagieren lebhaftes Interesse. Auch der neue Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd ist mit einer Marconi-Anlage versehen.

Vom Schwurgerichte.

St. Pölten, 2. September 1901.

Todschlag.

Vorsitzender: Hofrath Dr. Müllner. Angeklagter: Wenzel Raschovetz, Gasthausbesitzer in Neulengbach, verheiratet.

Wenzel Raschovetz genießt den Ruf eines Gewohnheits-trinkers und hat durch langen Genuß alkoholischer Getränke an Geist und Körper bereits merklich Schaden genommen. Zweimal kam bei ihm der Säuerwahnsinn zum Ausbruch, während welcher Zeit er sich im städtischen Krankenhause in Mödling in Spitalsbehandlung befand und auch geheilt entlassen wurde.

Im Zustande der Berauschung, in dem er sich häufig befindet, wird er für seine Umgebung gefährlich, und hat er in solchem Zustande schon oft seiner Ehegattin Ludmilla Raschovetz, seinem 16-jährigen Sohn Johann und seine mit ihm und seiner Familie im gemeinschaftlichen Haushalte befindlich gewesene Schwägerin Maria Weber mit Umbringen bedroht und dieselben mit dem Messer in der Hand verfolgt. Bei Versuchen seiner Gattin, ihn am übermäßigen Weintrinken zu hindern und bei seiner leichten Erregbarkeit waren Streitigkeiten zwischen den Ehegatten an der Tagesordnung. Wenzel Raschovetz hatte aber auch häufig Streit mit seiner genannten Schwägerin, der er besonders deshalb abgeneigt war, weil er dafürhielt, daß sie seine Ehegattin gegen ihn aufhebe.

Am 3. Juli d. J. war Wenzel Raschovetz, der auch tags vorher viel getrunken hatte, sich aber inzwischen wieder ernüchert hatte, noch etwas angetrunken. Um etwa halb 6 Uhr abends, als er und seine Gattin im Gastzimmer und daselbst auch mehrere Gäste anwesend waren, entstand dadurch zwischen den Eheleuten Raschovetz Streit, daß Wenzel Raschovetz Wein aus einem Krüge trinken wollte, und seine Ehegattin ihm den Krug wegnahm, um ihn in die Küche zu tragen. Wenzel Raschovetz ergriff hierauf eine Syphonflasche, spritzte damit nach seiner Ehegattin und holte, als diese vor ihm in die Küche retirierte, mit der Flasche zum Schlage gegen sie aus. Zu ihrer Vertheidigung nahm nun Frau Raschovetz einen starken Spazierstock in die Hand und schlug damit ihren Mann auf die Hände und auf den Kopf, daß er am Kopfe eine blutende Verletzung erlitt, während Maria Weber von rückwärts ihm die Syphonflasche entwand und er seine Frau am Halse erfaßte und ihr die Jacke zerriß. Das Einschreiten des Josef Anglberger und des dazugekommenen Johann Raschovetz, welche Ludmilla Raschovetz ihrem Manne entrieffen, machte dem zu Thätlichkeit in ausgearteten Streite ein Ende. Ludmilla Raschovetz gieng ins Wohnzimmer um sich umzuwickeln, und Wenzel Raschovetz begab sich in das Gastzimmer, wo er sich zu einem Tische setzte und daselbst etwa drei Minuten ruhig sitzen blieb. Dann stand er auf, machte sich hinter der Schank, wo in einer Lade bei den Aufbestecken gewöhnlich sein großes Taschmesser verwahrt ist, zu thun und gieng mit raschen Schritten in die Küche, in welcher Maria Weber und sein Sohn anwesend waren. Sofort verjagte er der beim Fenster stehenden Maria Weber mit dem Taschmesser einen kräftigen Stich in den Bauch.

Maria Weber, welcher durch die erlittene große Bauchwunde die Gedärme hervorquollen, konnte sich noch in das Gastzimmer schleppen, worauf sie mit den an Frau Raschovetz gerichteten Worten: „Da schau her, er hat mich in den Bauch gestochen, mir hängen schon die Gedärme aus“, zusammenbrach. Wenzel Raschovetz kam ruhig aus der Küche in das Gastzimmer und sagte, indem er auf seine blutige Stirne zeigte: „Da schaut her, wie ich aussähe.“ Er wurde dann von dem Gemeindecassier Josef Zeitlmaier überwacht, zur Vorrichtung in die Zwangsjacke gesteckt und zuerst in gemeindeamtliche Verwahrung gebracht, später dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert. Die ganze Zeit über blieb Raschovetz mit Ausnahme ganz unbedeutender Erregungen ruhig und gleichgiltig.

Maria Weber hatte durch den Messerstich eine 15 Centimeter lange, die Bauchdecke durchdringende und den Darm mehrfach durchtrennende, von vornherein lebensgefährliche Stichwunde erlitten und starb an der hierdurch hervorgerufenen allgemeinen Bauchfellentzündung am 5. Juli d. J. im allgemeinen Krankenhause zu St. Pölten.

Wenzel Raschovetz, der überhaupt ein sehr gutes Gedächtnis hat, kann sich an alle Ereignisse unmittelbar vor Vollzug der Uebelthat bis in die kleinsten und unbedeutendsten Details insbesondere der vorausgegangenen Balgerei erinnern, nur an die That selbst, daß er nämlich seine Schwägerin gestochen, will er sich nicht erinnern können und ist er ersichtlich bestrebt, ihm un-

günstig erscheinende Umstände zu bestreiten und als unrichtig hinzustellen. Zum Schlusse geht seine Verantwortung dahin, daß er die That im Säuerwahnsinn ausgeführt haben müsse. Es entspricht diese Verantwortung seiner Anschauung, welche er oft seiner Ehegattin gegenüber ausgesprochen hat, daß ihm nichts geschehen könne, wenn er etwas anstelle, denn er sei ein Narr. Diese Anschauung äußerte Raschovetz seit der Zeit, als er wegen einer in der Berauschung begangenen Ehrenbeleidigung vom Gerichte freigesprochen worden war.

Aus den Aussagen sämtlicher Thatzeugen, auf welche sich der vorgeschilderte Sachverhalt gründet, und welche sein Verhalten unmittelbar vor und nach der That beobachteten, ergibt sich, daß Wenzel Raschovetz damals nicht stark, sondern nur etwas betrunken, und nach ihrer Anschauung sich dessen, was er that, vollkommen bewußt gewesen ist. Gewiß ist es aber, mit Rücksicht auf den bestimmten Ausdruck der sachverständigen Gerichtsärzte, daß damals ein Ausbruch des Säuerwahnsinnes bei Wenzel Raschovetz nicht stattgefunden hat; und es sind die Sachverständigen bezüglich der Person des Angeklagten und seiner geistigen Verfassung überhaupt und insbesondere zur Zeit der That auf Grund der eingehenden Beobachtung des Angeklagten und in gewissenhafter Prüfung der Ergebnisse der Voruntersuchung zu folgendem Ausspruche gekommen: „Wenzel Raschovetz ist ein psychisch minderwertiger Mensch, dessen Erregbarkeit an sich erhöht, und durch Alkoholgenuß zur Zeit der That noch gesteigert war, dessen Willenskraft einem normalen Menschen gegenüber vermindert ist, doch geht diese Minderwertigkeit nicht so weit, daß man sagen könnte, Raschovetz sei dauernd, oder zur Zeit der That des Gebrauches der Vernunft ganz beraubt gewesen, noch daß man sagen könnte, er habe die That bei abwechselnder Sinnesverrückung zu der Zeit begangen, da die Verückung dauerte, noch daß er die That im Zustande voller Berauschung anderen Sinnesverrückung, in welcher er seiner Handlung nicht bewußt war, vollführt hat.“

Der Angeklagte wird schuldig erkannt und zu 4 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. 26.: Anton Weidinger, Kleinhäuslersohn aus Zeutendorf, Diebstahl, 24 Stunden Verhütung; Franz Fiegl, Maurerlehrling aus Zeutendorf, Mitschuld des Diebstahles, 8 Tage Kerker; Julius Mattauch, Bindergehilfe aus Wien, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. — 28.: Josef Niedinger, Hausbesitzer aus Dörfel, Betrug, 4 Monate schweren Kerker; Johann Scherzenlehner, Bauer aus Schaderamt, schwere körperliche Beschädigung, 3 Monate Kerker; Anton Brandstetter, Wirtschaftsbefitzer aus Hofweid, schwere körperliche Beschädigung, 4 Monate Kerker; Franz Rothbauer, Körperlicher aus Waidhofen an der Ybbs, Sittlichkeitsverbrechen, 8 Monate schweren Kerker; Mathias Goppert, Schuhmacher aus St. Peter i. d. Au, Majestätsbeleidigung und Religionsstörung, 8 Monate schweren Kerker; Anton Kreuzeder, Tagelöhner aus Obergrafendorf, Majestätsbeleidigung und Religionsstörung, 1 Jahr schweren Kerker; Franz Jasch, Maurerlehrling aus St. Pölten, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker; Johann Kraus, Holzknecht aus Wiesenfeld, schwere körperliche Beschädigung, 15 Monate schweren Kerker; Martin Goisauß, Josef Goisauß, Holzknechte und Leopold Enzesfellner, sämtliche aus Wiesenfeld, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, beiden ersteren je 3 Wochen Arrest letzterer 14 Tage Arrest.

Aus aller Welt.

— **Niederösterreich. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im Monate August 1901 wurden bei der n. ö. Landes-Hypothekenanstalt 106 Hypothekendarlehens-Gesuche im Gesamtbetrage von Kronen 3,032.700 eingebracht. Vom Juli 1901 verblieben 69 Gesuche mit Kronen 1,580.000; zusammen Kronen 4,612.700. Es wurden bewilligt: Kronen 1,101.400, zugezählt: Kronen 499.300, abgewiesen: Kronen 197.400. An Pfandbriefen sind Ende August 1901 im Umlaufe 4 %ige Kronen 164,509.000, 3 1/2 %ige Kronen 1,950.300. An Communaldarlehens-Gesuchen wurden eingebracht 2 Stück mit Kronen 92.200. Vom Monate Juli 1901 verblieben 41 Gesuche mit Kronen 3,659.800; zusammen Kronen 3,752.000. Es wurden bewilligt: Kronen 141.000, zugezählt: Kronen 297.600, abgewiesen: 127.600. An Communalschuldcheinen sind Ende August 1901 im Umlaufe: 4%ige Kronen 24,072,600, 3 1/2%ige Kronen 3,717.800.

— **Sicherheit für den Zaren.** Zu dem Besuch des Zaren in Frankreich wird der „Straßburger Post“ aus Paris geschrieben: Einen schweren Stand hat augenblicklich die Polizei. Nicht weniger als dreihundert Kommissäre, Inspektoren und Polizeioffiziere sind mobil gemacht und in alle Ortschaften gesandt worden, die der Zar betreten wird oder auch nur betreten könnte. Ihnen unterstehen über tausend Unteragenten und Spione, zu denen dann noch das Heer der uniformirten Schutzleute, sowie starke Detachements Militär aus dem Westen und Zentrum des Landes treten werden. Der Chef der Kriminalpolizei, Cavard, und sein Adlatus Hennion sind gegenwärtig mit der Untersuchung der Bahnlilien von Düinkerken nach Reims, von dort nach Compiegne und von da nach Paris beschäftigt. Es gilt nicht allein, alle Schlupfwinkel am Bahnkörper und bis auf mehrere 100 Meter in seiner Umgebung festzustellen und zu überwachen, damit sich dort keine Anarchisten einnisten, sondern auch die Sicherheit und Verlässlichkeit der Strecken muß erprobt werden. Die genannten Beamten, denen mehrere Bahningenioure beigegeben sind, bedienen sich eines besonders eingerichteten Wagens, den man hier den „dynamo-

metrischen“ nennt und auf dem sich eine Anzahl äußerst feinsittlicher Instrumente zur Feststellung aller Unebenheiten der Geleise befindet. Vermittelt dieser Werkzeuge gelingt es, alle etwa vorhandenen Fehler mit großer Schnelligkeit und Sicherheit ausfindig zu machen und so die notwendigen Reparaturen auszuführen. Daraus folgt, daß nicht nur der Präsident der Republik, die Minister, die Regierungsgetreuen, die Oppositionellen, die Gemäßigten, die Radikalen, die Orleansen, die Bonapartisten, das Heer und die Marine, kurzum alle Franzosen sämtlicher Kategorien, Anlaß haben, sich des Zarenbesuchs zu freuen, sondern daß für die hier wohnenden oder auch nur reisenden Fremden genau das gleiche gilt: für die nächsten sechs Monate wird wenigstens das Neg der französischen Nordbahn wieder die Sicherheit bieten, die es in „nichtzarischnen“ Zeiten nur allzu sehr vermessen läßt. „Ach wenn der Zar doch alle Jahre nach Frankreich kommen und das Land kreuz und quer bereisen möchte!“ werden ängstliche Gemüther ausrufen.

Was man den Deutschen in Mähren bietet. Die politische Wochenchrift „Deutsche Stimmen“ in Profnitz veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern einen offenen Brief an die Herren Lambert und Karl Widterle, Inhaber der Firma Wichterle, landw. Maschinenfabrik in Profnitz, in welchem Klage geführt wird über die Art und Weise, in welcher die „deutschen Fabrikbesitzer“ zugunsten der dortigen tschechischen Schule Propaganda machen. Wir lassen das Schreiben dem Wortlaute nachfolgen: Wenn wir uns heute an E. W. wenden, geschieht es, Sie in wohlmeinender Absicht, zu ersuchen, auf dem bisher eingeschlagenen Wege, die deutschen Schulen in Profnitz wenn auch auf indirecte Weise zu schädigen, einzuhalten. Wir dürfen dies umsomehr erwarten, als ja die Familie Wichterle eine von Haus aus deutsche ist und Sie durch die Ihren im Elternhause angeerbte deutsche Erziehung und an deutschen Lehranstalten genossene Bildung, sowie nicht zum mindesten auch durch den Verdienst bei deutschen Kunden in den Stand gesetzt wurden, die angesehene Stellung, die Sie im tschechischen Lager einnehmen, zu erreichen. Euer Wohlgebornen befanden aber trotzdem Ihr Absatzgebiet, wenn nicht zum größeren Theile, so doch jedenfalls ein für Sie in beachtenswerther Weise deutsches ist, eine geradezu fanatisch-feindselige Haltung gegen alles Deutsche Ihrer Vaterstadt, hingegen eine schwärmerisch thatkräftige Unterstützung der Tendenzen des tschechischen Volkes, das Ihrem Herzen dem Blute nach fernher stehen sollte, als das deutsche. Weit entfernt Sie jenen Kreisen, die Sie in Ihre Interessensphären gezogen, zu entfremden oder von der Ihrerseits als passend befundenen politischen Richtung abzuwenden, verlangen wir von Ihnen nichts als Neutralität und fragen Sie, warum befolgen Sie nicht die von Ihnen pol. Freunden angerufene lex Kvicala in folgerichtig angewandter Weise bei Ihren deutschen Arbeitern und Angestellten, deren Kinder in die deutsche Schule gehören? Warum verbieten Sie Ihren Leuten überhaupt, nach freiem Ermessen zu handeln, warum dürfen diese nicht nach freier eigener Wahl ihren Kindern die Wohlthat des deutschen Volksschulunterrichtes zu Theil werden lassen? Nicht Egoismus ist es, der uns zu diesen Fragen an Sie drängt, sondern Gerechtigkeitsinn. E. W. werden gewiß Ihre Kinder die deutsche Erziehung und deutschen Unterricht nicht vorenthalten, weil Sie als erfahrene Weltmänner den Wert der deutschen Bildung, nicht zum geringsten an sich selbst, erprobt sehen. Sie haben wohl das Recht, von Ihren Arbeitern, welcher Nationalität immer, das vorgeschriebene Maß der Arbeitsleistung innerhalb Ihrer Fabrik zu fordern, nicht aber deren freie Ueberzeugung und deren Willen, sei es anlässlich jener Schüler-Einschreibung oder anlässlich welcher Wahl immer zu beeinflussen. Noch glauben wir, daß es nicht zu spät ist, und daß Sie selbst einsehen werden, wie sehr Sie sich durch Ihr bisheriges politisches Verhalten an dem deutschen Volke, in dem Ihre Wiege stand, verjündigten, und daß unser billiges Ansuchen, Ihren Arbeitern und Angestellten außerhalb der Werkstätten die gebührende Freiheit zu gewähren, nicht vergebens gestellt ist. Wir ersuchen nicht nur in unserem, sondern auch im Namen der deutschen Presse Ihrer Absatzgebiete, daß sowohl Sie wie Ihre Arbeitsaufseher und Werkführer sich der Einmischung in die Privat-Angelegenheiten der Arbeiter enthalten, vielmehr volle Neutralität bewahren mögen.

Die Hinrichtung der Sioux-Indianer. Jüngst hatte sich der Stamm der Sioux-Indianer empört, der Aufstand war aber niedergedrückt worden, und drei der Siouxhauptide wurden zum Tode verurteilt. Die Delinquenten erbaten es sich als Gnade, einen ehrlichen Indianertod erleiden zu dürfen, das heißt, zu Pferde, in Waffen, in vollem Kriegs- und Farbenschmuck zu sterben. Ihre Bitte wurde ihnen vom Kommandeur der Eskadronstruppe gewährt. Auf der Ebene war eine Kompanie Soldaten in Reih und Glied aufmarschiert, Karabiner in der Hand, schußbereit. Auf den Hügel, bereiteten sich die drei Hauptlinge zum Todesritt. Sie trugen ihren prächtigsten Kriegsschmuck, Adlersfedern walteten aus ihrem Haar empor ihre Gesichter waren gräßlich bemalt. Noch saßen die drei Krieger auf der Erde und summten den Totengesang. Dann plötzlich sprangen sie empor, mit einem Satz waren sie im Sattel ihrer Renner. Sie schwingen die Büchsen, die man ihnen gelassen, in denen aber nur Flagpatronen steckten. Mit dem Kriegsgeheul der Sioux gaben sie ihren Rossen die Sporen und kamen die Hügel heruntergebraust, der Reihe harrender Soldaten entgegen. Da erschollen Kommandos: „Schlagt an! Feuer!“ Ein langer Aufblitz, eine knatternde Salve — und drei reitende Pferde galoppierten in die Präre hinaus.

Der gestrenge Arzt und der fluge Kurgast. Dem Karlsbader Tageblatt entnimmt das Neue Wiener Tageblatt folgende Geschichte, die wir, weil sie heiter ist, auf ihre Glaubwürdigkeit hin nicht untersuchen wollen:

Kam da vor einigen Tagen ein Kurgast zu einem Arzt, und nachdem der Letztere den Patienten gehörig untersucht und ihm genaue Vorschriften über Diät etc. gegeben hatte, sagte er zum Schluß: „Und was das Rauchen anbelangt, so beschränken Sie sich auf drei Cigarren täglich; Sie rauchen drei leichte Cigarren und nicht mehr.“ Nach einigen Tagen kommt der Patient wieder zum Doktor. „Na, wie gehts?“ fragte dieser. „Es ginge ganz gut,“ sagte der Mann verlegen, „nur mit dem Rauchen fällt es mir schwer.“ „Ih mir sehr leid,“ meinte der Arzt kategorisch. „Drei Cigarren täglich; Sie müssen sich den Anordnungen fügen.“ „Ja, Herr Doktor, das wird mir sehr schwer; gings nicht vielleicht mit zwei? Mir wird nach jeder Cigarre schlecht.“ „Ja, Mensch,“ rief der Doktor entsetzt aus, „warum rauchen Sie denn überhaupt?“ „Ja, aber Herr Doktor, Sie haben mir doch gesagt: Sie rauchen drei Cigarren per Tag und nicht mehr, und da hab ich geglaubt, ich muß drei Cigarren rauchen; ich hab bisher noch niemals in meinem Leben geraucht und hab mich gezwungen, Ihre Anordnung zu befolgen.“ Dem Arzt wurde es sehr schwer, erübt zu bleiben, denn ein derartiges Mißverständnis war ihm noch niemals in seiner langjährigen Praxis vorgekommen.

Eine veritable Hexengeschichte erregte ihrer Eigenart wegen gegenwärtig im Südosten Berlins große Heiterkeit. Ein städtischer Beamter, Herr G., hält in seinem Hofe ein Volk Hühner. Als er jüngst Nachmittags vom Dienst kam, theilte ihm seine etwas abergläubische Frau jammern mit, daß sämtliche Thiere, Hahn und 18 Hühner, verhext seien. Sie wären auf unerklärliche Weise plötzlich in gar sonderbarer Weise erkrankt. Alle Mittel und Sprüche der von ihr geholten „Sympathiefrau“ und anderer Rathgeberinnen aus der Nachbarschaft hätten nichts geholfen. Nach wie vor lägen die meisten Bögel matt und zuckend am Boden, während mehrere von ihnen wie besessenen in Hofe umherrennen. Herr G. holte sofort einen Thierarzt, der nach einer anfänglich falsch gestellten Diagnose schließlich doch des Räthfels Lösung fand. Er entdeckte nämlich in einer Ecke des Hofes einen Haufen Kirschchen, welche von Frau G. fortgeworfen worden waren, nachdem sie auf Spiritus aufgesetzt zur Bereitung von Kirschschnaps gebient hatten. Die Hühner hatten von dem mit Alkohol durchtränkten Früchten genascht und waren so zu ihrem „behexten“ Zustand gekommen. Nachdem den Thieren ein geeignetes Mittel gegeben worden war, erholten sie sich nach und nach von ihrem Rausch. Am schwersten schien der Hahn gelitten zu haben. Es dauerte lange, ehe der stolze Pascha ein Kikeriki ertönen ließ.

Großer Orkan in Fiume. Am 26. v. nachmittags und abends, sowie am 27. v. früh gieng über Fiume ein Wolkenbruch, verbunden mit einem orkanartigen Sturm nieder, welcher an Gärten, Bäumen und Häusern, sowie an den auf dem Abmischplatze befindlichen Kaffeehäusern sehr großen Schaden anrichtete. Das Bad Maria ist theilweise gesunken, einige Dächer wurden abgetragen. Ein Kellner, welcher vor dem schlechten Wetter flüchtete, kam zwischen zwei durch Wind in Bewegung gesetzte Eisenbahnwaggons und wurde zusammengeedrückt. Er ist an den Verletzungen nach kurzer Zeit gestorben. Das Wasser überflutete das Ufer des inneren Quai. Die Ketten und Stricke der Schiffe wurden zerrissen und konnten nur mit der größten Anstrengung wieder befestigt werden. Auf dem Warenquai kamen Frachtwagen ins Rollen. Da man befürchtet, daß Fischerbarken verunglückt sind, sind Hilfschiffe in das Meer hinausgefahren. Auf den Schiffen und am Ufer richtete der furchtbare Orkan viele Unfälle an.

Vom Böhertisch.

Ein scheußliches Attentat wird jahraus, jahrein auf den literarischen Geschmack und die Bildung breiter Volksschichten von jenen Colportage-Unternehmern ausgeübt, welche zu scheinbar niedrigen Preisen den rohen und unsauberen Hintertreppenromanen Eingang und Absatz zu verschaffen bemüht sind. Da ist es doppelt willkommen zu heißen, daß sich in der seit 3 Jahren erscheinenden bell. Zeitschrift „Der Romanleser“ eine Vektüre darbietet, die bei einem erstaunlich billigen Preise eine Fülle guten, gleichmäßig fesselnden wie geschmackvollen Lesestoffes gewährt, und so geeignet ist, die Aufmerksamkeit von der oben bezeichneten unwürdigen Marktware der Colportage zum Vortheil weiter lesbedürftiger Kreise abzuwenden.

Jedes Heft des „Romanleser“ bringt einen kompletten Roman aus der Feder eines guten in- oder fremdländischen Autors, ferner kleinere Novellen und Humoresken, Spiele und Räthsel, sowie 1-2 Roman-Fortsetzungen, durch welche den Heften eines Jahrganges ein Zusammenhang geschaffen wird. Der sechsten zu Ende gehende III. Jahrgang umfaßt 36 ungeteilt und 4 in Fortsetzungen dargebotene Romane und mehr als 60 kleinere Novellen und Humoresken. So bietet er eine reichhaltige Bibliothek, die zu beschaffen mit dem geringfügigen Betrage von 7 Kronen jährlich ermöglicht ist.

Anlässlich des Eintritts in den IV. Jahrgang veranstaltet die rührige Schriftleitung eine Concurrenz durch die Aufstellung des folgenden Preisräthfels, auf dessen richtige Lösung ein Preis von 400 Kronen in Gold gesetzt ist.

Preisräthfel.

Das Erste ist ein köstlich Ziel
Es winkt im wilden Kampfgewühl
Und auch dem friedlich schönen Streit
Der Künste ist es oft geweiht.
Es regt und spornet zu tühmem Schaffen
Und läßt die Kräfte nicht erschaffen.
Das zweite magst Du gerne lösen,
Gar oft ist es dir selbst dein Weien.
Es sucht in Zahlen, Worten, Bildern,
Dir ein Geheimnis abzuschildern.
Es dient das Erste oft dem Zweiten,
Was dann das Ganze soll bedeuten
Das kommt sofort dir in den Sinn,
Weil selbst ich das Gedachte bin.

Nur jene Aufösungen, welchen der halbjährige Abonnementsbetrag per 3 K 60 h angeschlossen ist, und welche bis zum 30. Okt. l. 3. eingelaufen sind, finden bei der am 31. October l. 3. stattfindenden Auslosung des Gewinnes Berücksichtigung. Fülle diese Preisräthfelconcurrrenz bestimmte Sendungen sind zu richten an die Administration des „Romanleser“ Beag, Goldschmidgasse 8a.

Die sechsten zur Ausgabe gelangte Nr. 35 (VII. Jahrgang) des „Reporter“, „Illustrirtes Weltblatt“, Berlin, (Preis 10 Pfg., Postzeitungsliste 6209) hat folgenden Inhalt: Die

Kellnerin. — Ein Tauchgeschäft. — Das Geheimnis der Abtei. — Berliner Humor vor Gericht. — Der Doppelmord i. Liebered (mit 1 Illustr.). — Die Hinrichtung der Sioux-Hauptlinge (mit 1 Illustr.). — Von der Woffertante (mit 4 Illustr.). — Kaiserin Eugenie (mit 1 Illustr.). — Bergkur in Kurst (mit 1 Illustr.). — Prinz Edm. (mit 1 Illustr.). — Humoristisches (mit 1 Illustr.). — Parisa Schönheiten (2 Illustr.). — Satirischer Weltspiegel (6 Illustr.). — Abkurz durch Blüthschlag (mit 1 Illustr.). — Mixedpickles. — Mäßliche Mitteilungen. — Handwritten-Beurteilung. — Stat-Aufgabe. — Briefkasten. — Aufsichtskarten-Austausch. — Unter uns.

Neue Jagdzeitung. Wir erlauben uns, unsere geehrten Leser, besonders Jagd- und Schreibenshütern auf das neue, mit 1. October in Preßburg erscheinende „Ungarische Jagdblatt“ aufmerksam zu machen, das, reich illustriert in deutscher und ungarischer Sprache erscheinen wird. Das Blatt wird ein illustriertes Fachblatt für Jagd-, Schieß- und Schützenwesen, Fischerei und Kynologie sein, und dreimal monatlich in modernster Ausstattung im Umfange bis zu 16 Folio zum Preise von 3 K pro Quartal erscheinen.

Viel Neues und Interessantes, reiche Belehrung und Unterhaltung für wenig Geld bietet die in Wien erscheinende „Oesterreichische Volks-Zeitung“. Der Inhalt dieses hochgeachteten und altbewährten, deutschsprachigen, volkreundlichen Blattes, dessen Redaction die bekannten Schriftsteller Hermann Bahr, B. Chirvaci, G. Hinterhuber, K. Kraußig u. Jof. Altam, die oesterreichische Dichterin Susi Wallner etc. angehören, besigt in allen größeren Orten des Inlandes und in den Hauptstädten des Auslandes eigene Berichterstatter. Sie bringt zahlreiche Neuigkeiten aus allen Gebieten, ferner täglich zwei hochinteressante Romane. Das „Kleine Familien“ enthält zahlreiche interessante, unterhaltende und belehrende Mittheilungen. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „Die Frauenwelt“ und das wöchentliche gediegene Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder-, u. Völkertunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung u. Unterricht, Frauen u. Kinderzeitung, Kichen u. Hausrecepte, Gedichte, Anekdoten, Preisräthfel mit Lösungen u. nertvollen Gratis-Prämien etc. Im „Rathgeber“ werden alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-, Militär- u. Rechtsachen rüentgeltlich beantwortet. Die Bezugspreise betragen: mit täglicher Postverendung monatlich 2K 70h, vierteljährig 7K 90h, mit wöchentlich Postverendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1K 70h, halbjährig 3K 30h, mit zweimal wöchentlich Postverendung der Samstag- u. Donnerstags-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2K 64h, halbjährig 5K 20h. Für die Zustellung unseres Blattes ins Haus ist den amtlichen Postboten keinerlei Gebühr zu entrichten. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schule-straße 16.

Eingefendet.

Foulard-Seide 65 Kreuzer bis fl. 3.65 p. Meter für Blousen und Robe, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und färbig von 65 Kreuzer bis fl. 14.65 p. Met. An Febermann franco und verzollt in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (l. u. t. Hosl.) Zürich.

Dankagung! Halte es für meine Pflicht, Hrn. Specialist P. in H. meinen tiefgefühlten Dank für die baldige Seilung meines härtmächtigen Magenlebens durch Anwendung seiner bewährten Cur auszusprechen. Zur Orientierung sendet Hr. Fritz Wopp in Seide, (Hofst.) eine Brochüre nebst Fragebogen an alle Magenleidende gratis.

Krau Rosa Fausenthaler, Wilten bei Innsbruck (Tirol) Mentelg. 8.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.
Vorräthig in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den
Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe.,
Kaufmann und Lughofer Augnst, Kaufmann.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

„Bildschön“ „Bildschön“
macht ein zarter, weißer, rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:
Bergmanns Filieumilch-Seife
von Bergmann u. Comp. in Dresden u. Tetschen a. S.
(Schuhmarke: Zwei Bergmänner.)
Stück 80 h bei Hans Frank, Parfümerie Waidhofen a. D.

Eine Jahreswohnung
bestehend aus Zimmer, Cabinet und Küche (oder 2 Zimmer und Küche wird sofort zum Bezahlen gesucht. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 262 0-1

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie verf. an Private

Hanns Konrad
Uhrenfabrik & Goldwaren-Exporthaus
375 5 6 Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75. Echt Silber-
Rem.-Uhr fl. 5.80. Echte Silberfette fl. 1.20. Nickel-Wecker-
Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold.
u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.




Jardiniers,
Bouquets & Kränze
sowie alle
modernen Blumenbindereten
schnellstens und billigt bei Handelsgärtner
Joh. Dobrovsky,
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Apotheker **A. Chierry's Balsam**
mit der grünen Nonnenschuhmarke 12 kleine oder
6 Doppelflaschen K 4. — Speisefrei.

A. Chierry's Centifolien-Wundsalbe
2 Ziegel K 3.50 speisefrei, versendet gegen Vorkahlung

A. Chierry's Schutzengelapothek
in Pregrada b. Rohitsch-Zauerbrunn
Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady
Fleischmarkt 1.
Budapest: Apoth. J. v. Börsch und Dr. Egger. Agram:
Apotheker S. Mittelbach.
En detail überall erhältlich.



Vielen
der
Liebste!

Andre Hofer's
echter
Feigenkaffee

Aromareichstes
Kaffeeverbesserungsmittel.

Ueberall käuflich!

KARL SCHNAUBELT
beeideter Sachverständiger
WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,
empfiehlt sein
zahnärztliches und zahn-
technisches Atelier.
Seine langjährige Thätigkeit bei den Hof-
zahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie
dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für
solide und gewissenhafteste Ausführung.

Berühmter Wallfahrtsort **Sonntagsberg** Herrliche Sommerfrische

Hans Halbmayr's Gasthof
in schönster Lage, in nächster Nähe der Kirche, mit grossartiger Rundschau von den steirischen Bergen bis zu den böhmischen und mährischen Gebirgen.

Besteingerichtete Fremdenzimmer, auch für Sommerparteien.
Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Mässige Preise. Zuvorkommende Bedienung.

Tägliche Stellwagenfahrt nach Rosenau
von Mitte Mai bis Ende September zu den von Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs kommenden Personenzügen.

Preise der Bergfahrt K 1.20, der Thalfahrt 80 h.
Kinder die Hälfte. — Kleines Reisegepäck frei.
Besondere Fahrgelegenheiten sind auf vorherige Bestellung jederzeit zu haben.
Ausgezeichnetes Telescop steht zur Verfügung.

Erste Waidhofner
Delicatessenhandlung
unterer Stadtplatz Nr. 4
(nächst dem Postamte)

J. WUCHSE & CO.

Reichhaltiges
Lager von
Käse, Salami, Südfrüchten u. Specerei-
waren. Täglich frisch gebackenen echten
Prager Schinken, kalten Aufschnitt.

In- und ausländische (Bodega) Weine,
Liqueure, Cognac, Thee, Rum, Champagner.
Bestellungen werden bestens und umgehend effectuirt.
Preislisten gratis. 213 0-4

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.
OBST-MOST-TRAUBEN-WEIN-PRESSEN

mit continuirlich wirkenden Doppeldruckwerk und Druckkraftregulirung „Hercules“, garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen
OBST- UND TRAUBEN-MÜHLEN
Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
Compl. MOSTEREI-ANLAGEN stabil und fahrbar,
Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften
Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen
neueste selbstthätige Patent tragbare und fahrbare
Weingarten-Hederich u. Blutlausvertilgungs-Spritzen, **SYPHONIA**
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in
neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester
und preisgekrönter Construction **Weinberg-Pflüge**

PH. MAYFARTH & CO.
kaiserl. königl. ausschl. priv.
189 4-1 Fabriken landw. Maschinen, Eisengussereien und Dampfhammerwerk
WIEN, II/1, Taborstrasse Nr 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.




So sieht er aus!
der ächte Kaiser-Coffee Zusatz-Schutzmarke Pöstlingberg

1/4 Kilo Feinster
Kaiser-Coffee
aus auserwählten Kranzfeigen
Schutz-MARKE
POSTLINGBERG
ADOLF J. TITZE
LINZ.

So sieht er aus!
der ächte Kaiser-Coffee Zusatz-Schutzmarke Pöstlingberg

aus der Fabrik von *Adolf J. Titze, Linz a/D.*

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauern vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens u. schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingesandt werden

Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt.

J. Werchlawski

Zahntechniker des Verbandes der k. k. Staatsbeamten
in Waidhofen an der Ybbs
oberer Stadtplatz (im eigenen Hause)
vis-à-vis dem Pfarrhote.

Zähne von 2 fl. aufwärts ganze Gebisse von 35 fl. aufwärts.

3-1 245

Ein

Haus in Waidhofen a. Y.

Vorstadt Leithen, bestehend aus zwei Zimmer, 1 Küche, Keller, Verkaufsgewölbe und Holzhitzen, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

K. und k. priv. Wasser für Pferde

Kwizda's Restitutionsfluid

Preis 1 Flasche K. 2.80

Seit 40 Jahren in Hofmarställen, in den grösseren Ställen von Militärs und Civils im Gebrauche, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. - Echt nur mit obiger Schutzmarke, zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien Oesterreich-Ungarns. - Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda, k. u. k. öst.-ung., Kön. rum. und türst. bulg. Hoflieferant und Kreisapotheker, EORNEUBURG bei Wien.

257 2-1

A 121/1

8

Licitations-Nachricht.

Vom k. k. Bezirksgericht Ybbs wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Carl Wagnerschen Erbenvertretung zu Ybbs, vom 6. August 1901, mit Beschluß dto. 24. August 1901 in die

freiwillige öffentliche Versteigerung

nachstehende, rdeselben eigenthümliche Realitäten und Fahrnisse und zwar:

1. Haus Nr. 64, Grdb. Ybbs, E.-Z. 61, im Schätzungswerth und Ausrufspreis von 14.000 Kronen.
2. Garten, Grdb. Ybbs, E.-Z. 264 im Schätzungswerth und Ausrufspreis von 800 Kronen.
3. Wohnungseinrichtung, bewilligt und zur Übernahme derselben der

23. September 1901, vormittags 9 Uhr
im Hause Nr. 64 in Ybbs

bestimmt worden, zu welcher Versteigerung Kauflustige eingeladen werden. Kauflustige können den Grundbuchstand im Grundbuchsamt, das Schätzungsprotokoll und die Bedingungen bei Herrn k. k. Notar Dr. Reichard in Ybbs einsehen.

Den auf diesem Hause verpfändeten Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

K. k. Bezirksgericht Ybbs, Abtheilung 1,
am 24. August 1901.

Stierly, k. k. Gerichtsadjunkt.

Sebastian Schnessl's

Feinbäckerei und Conditorei Waidhofen a. d. Y.

Vorstadt Leithen, Ecke der Darst- und Feldgasse, Vorstadt Leithen,
in nächster Nähe der Wasserheilanstalt und des Localbahnhofes

empfeht

täglich 2mal frisches Wiener Kaisergebäck

auf Wunsch mit Zustellung ins Haus.

Echtes Kornbrot in drei Sorten. Grahambrot, Semmelbrösl I. und II. Qualität, Prezhese, Mehl und Gries.

Ferners immer frisch und in vorzüglicher Qualität: Guglhupfe, Brioche, Mohz- und Nußengel, Torten und Bäckereien.

Eigene Special-Erzeugung und Versandt englischer Cafes, Zwiebacke, Bisquits und Kindernährmehl.
Wiederverkäufer Rabatt. Wiederverkäufer Rabatt.

Die Erste Waidhofner Consumhalle

Ybbsitzerstrasse Nr. 16, im Hofe links, vis-à-vis der neuen Zellerbrücke,
empfeht den P. T. Kunden zur Saison täglich

echte Prager Schinken, ungarische
u. Veroneser Salami u. Käse,

feinste Aixier und Tafel-Oele und echten Wein-Essig,
sowie

Tisch- und Tafel-Weine, Cognac,



und sämtliche andere *Spirituosen* und erlaubt sich hauptsächlich auf die vorzügliche Qualität des hiesiger Zwetschenbranntweines la per Liter K 2.40 gefälligst aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll


RUDOLF LAMPL.




Waidhofner Dampfbäckerei

Kunstmühle- und Eierteigwaren-Fabrik des
H. JAGERSBERGER.

Empfiehl: Täglich dreimal frisches Kaisergebäck mit höchsten Milchgehalt.
 Täglich dreimal mürbe Bäckereien  garantiert  aus
Naturbutter (ohne jeden Zusatz von Margarin) erzeugt.
Feinste Luxusbäckereien.

 *Echtes Kornbrod in 3 Qualitäten.* 

Auf Bestellung Kartoffel- und Grahambrod.  Griese und Mehle aus
 schwersten Rohprodukten.

Maccaroni und Eierteigwaren nach französischem Verfahren erzeugt und in Folge des höchsten Eierzusatzes sind die
 besten in der Branche.  Einziges Etablissement dieser Branche, welches mit  ersten Preisen  ausgezeichnet ist.

GESCHÄFTS-ANZEIGE.

256 5-1

Beehre mich der sehr geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung anzuzeigen, dass ich das
 Gemischtwaren-Geschäft **E. Reichenpfader** übernommen habe und dasselbe in der bisherigen soliden und coulanten
 Weise fortführen werde.

Gestützt auf langjährige Erfahrung, Thätigkeit und hinreichendem Fonde bin ich in der Lage, allen Anforderungen
 und Wünschen der sehr geehrten Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung in jeder Weise und jederzeit aufs Beste
 entsprechen zu können und halte alle einschlägigen Artikel der

Manufactur- und Specerei-Waren

in reichhaltigster, solidester und bester Qualität am Lager. Besonders empfehle aufs Beste mein gut sortirtes

LAGER IN MODESTOFFEN

für Damenkleider, hochfeine Zephire, Satin, Voile, Creton und Batiste, **GROSSES TUCHLAGER** von den billigsten bis zu
 den feinsten englischen u. belgischen Hosen- u. Rockstoffen, Tricots, Cheviots, Kammgarn, Loden etc., auch bestsortirtes Lager in



Seiden- und Halb-Seidenstoffen



schwarz und in allen Farben für Brautkleider.

Leinen-Waren, echte Rumburger Weben, sowie feine Damast- und Atlaswaren, bis zu der billigsten Qualität gut sortirt.

Weissen und farbigen Bettzeugen, Nanking $\frac{4}{4}$, $\frac{6}{4}$, $\frac{7}{4}$ in weiss, roth und roh, Oxford. Chiffon etc. sowie alle Schneider- und
 Schumacher-Zugehör.

Für die Winter-Saison gut sortirtes Lager und stets das modernste in

 **Damen-Jacken, Mäntel und -Krägen.** 

 In Specerei- und Farbwaren, sowie Thee und Kam etc. führe beste Qualitäten. 

Erlaube mir noch aufmerksam zu machen, dass ich sämtliches übernommene Warenlager zu sehr tief herab-
 gesetzten Preisen abgebe und zeichne, zu recht zahlreichem Besuche höflichst einladend

Hochachtungsvoll **E. Reichenpfader's Nachfolger Heinrich Seeböck.**

**Niederösterreichische
Landes-Ackerbauschule Edthof
bei Amstetten.**

Das Schuljahr 1901—1902

beginnt am 7. October 1901 die Aufnahmsprüfung erfolgt am 6. October 1901.

Drei Semester, Internat, Vorbildung: Volks- oder Bürgerische.

Es bestehen für Söhne unbemittelter Landwirte Stipendien à 400 Kronen.

Die Absolventen genießen nach dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 3. December 1898, Z. 30.777/6086 bedingungsweise das Recht der vorzeitigen Beurlaubung aus dem Präsenzdienste.

Prospecte versendet und Auskünfte erteilt die Anstaltsdirection.

Die Direction der n.-ö. Landes-Ackerbauschule Edthof.

258 2-1

A. Kopf, Director.

Kunstmühle

nach den neuesten Systemen eingerichtet, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten.

Nähere Auskunft erteilt Herr **Caspar Bartenstein, Wieselburg a. d. Erlaf, Nied.-Oest. 260 1-1**

259 0-1

Guche

eine trockene, lichte Wohnung, bestehend in Zimmer, Kabinet, (eventuell zwei Zimmer) und Küche. Offerte bitte unter sicherer Beamer, postlagernd Waidhofen a. d. Ybbs.

216 3-1

Zwei Studenten

suchen in einem anständigen Hause Wohnung und vollständige Verpflegung. Waidhofen a. d. Ybbs, Postleinerstraße 27.

Vorzügliche Speisekartoffeln

Magnum bonum verkauft das Kilo um 8 Heller (ins Haus gestellt) die **Milo Weitmann'sche Gutsverwaltung „Marienhof“**, Post: Waidhofen a. d. Ybbs

Gesundheits-Feigenkaffee

Vorzüglichster Kaffeezusatz.

Oberlindober
Gegründet anno 1788
Innsbruck.



Sin Kassenladen

am hohen Markt ist zum Novembertermin zu vermiehen. Auskunft bei Frau Anna Lindenhofner, Hansberggasse, hoher Markt 12. 250 0-1

Anton Holzbauer's

Gasthof „zum goldenen Hirschen“
in Waidhofen an der Ybbs, Unterer Stadtplatz.

empfehlte seine mit allem Comfort der Neuzeit eingerichteten **Fremdenzimmer** (schöne Aussicht ins Gebirge) für Reisende, sowie Sommerparteien, zu den billigsten Preisen.

Vorzügliche Wiener Küche, echte Naturweine, täglich früh und abends frischer Anstich von Schwechater Lagerbier. Schön gelegene Veranda, schattiger Gastgarten, neue Kegelbahn.

DANK.

Hiemit erlaube ich mir, meinen P. T. Kunden die Anzeige zu machen, dass ich das seit 27 Jahren auf hiesigem Platze betriebene **Manufactur-, Wirk-, Weiss-, Tappissierwaren- und Wäsche-Geschäft** meinem Sohne

Eduard Kraus

übergeben habe. — Indem ich den P. T. Kunden für das mir bisher in so reichlichem Masse geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Sohne ungeschmälert zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Carl Kraus.

ANEMPFEHLUNG.

Bezugnehmend auf Obiges, beehre ich mich, einer P. T. Bewohnerschaft von Waidhofen und Umgebung bekannt zu geben, dass ich das von meinem Vater, Herrn

Karl Kraus

bisher betriebene **Manufactur- und Weisswaren-Geschäft** übernommen habe. Ich bitte nun die verehrlichen P. T. Kunden, das meinem Vater in so ausserordentlichem Masse geschenkte Vertrauen gütigst auch auf mich zu übertragen, welches ich mir durch reelle, solide und prompte Bedienung zu erhalten bestrebt sein werde.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich in Folge Reorganisierung des Geschäftes ältere Waren wie z. B.: **Cottone, Wollstoffe, Herren- u. Damen-Wäsche, Wirkwaren etc.**

zu tief herabgesetzten Preisen abgebe. Schliesslich erlaube ich mir, die verehrlichen Kunden höflichst einzuladen, ihren Bedarf in **Schneider-Zugehör, Manufactur-, Woll-, Wirk-, Weiss- u. Tappissierwaren** bei mir zu decken und empfehle mich Ihnen

Hochachtungsvoll

Eduard Kraus.

3-1